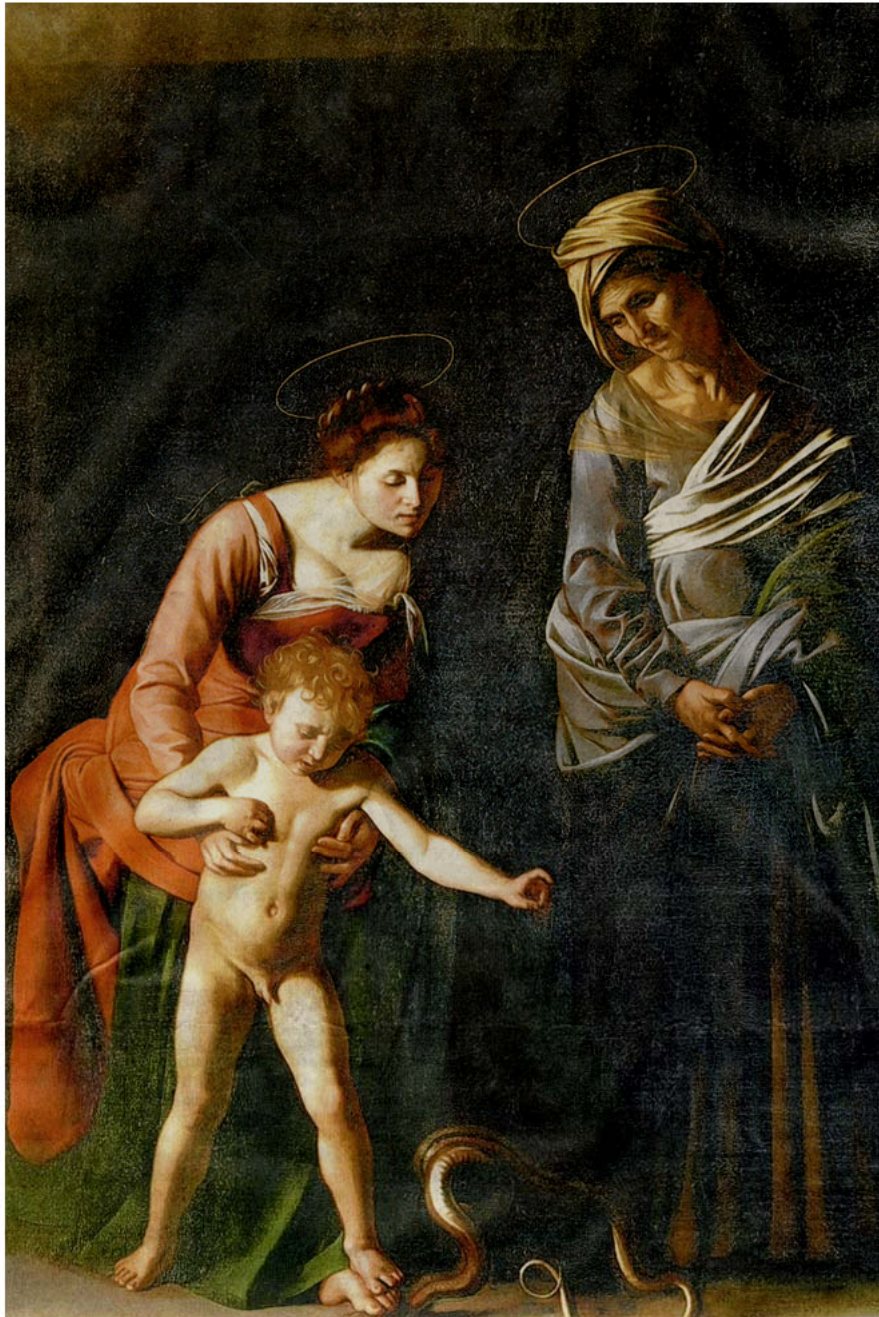


Was wir zu Weihnachten schenken



Der Jesusknabe tritt auf den Kopf der Schlange: Die „Madonna del Palafrenieri“ aus der Galleria Borghese entstand 1605/06. Foto: Verlag

Roberta De Righi



So unmittelbar packend, lebendig und schmerzhaft veristisch wie Michelangelo Merisi da Caravaggio (1571 bis 1610) hat sonst keiner die Bildgeschichten der Heiligen erzählt. Das wilde, unstete Genie wagte es, den ungläubigen Thomas im Wortsinn mit dem Finger in der Wunde bohren zu lassen, den

Evangelisten Matthäus als einfachen Mann mit Schreibschwäche darzustellen, oder Johannes den Täufer herausfordernd lasziv in Szene zu setzen.

Jetzt hat der Taschen Verlag einen Caravaggio-Bildband im Monumentalformat herausgebracht. Sebastian Schütze, Kunsthistoriker und langjähriger Mitarbeiter an der römischen Bibliotheca Hertziana, verfasste das imposante Buch, das alle Werke im Großformat wie im Detail zeigt, und die Forschung leserfreundlich zusammenfasst. Und beim Betrachten wird

schnell klar, warum das Anstößige und Revolutionäre von Caravaggios Kunst nicht nur die Hell-Dunkel-Malerei war, die sich auf die Protagonisten im Licht konzentrierte und ihre Umgebung weitgehend ausblendete. Sondern auch die Tatsache, dass man seinen Unterschicht-Modellen – oft mit schmutzigen Füßen – ihre Herkunft ansieht. Was vom Wesen des Glaubens mehr erzählt als jeder Heiligenhimmel.

Sebastian Schütze: „Caravaggio“ (Taschen Verlag, 306 Seiten, 100 Euro)